



Metamorphosis

eine Berlin Trilogie

Pale Blue Dot

Steppenwolf goes Berghain

High, Higher, Highest

Rainer Grunert
Duisburger Straße 12
10707 Berlin
+49 (151) 2534 2304
info@rainergrunert.de
www.rainergrunert.de

Inhalt

Metamorphosis – eine Berlin Trilogie	3
Pale Blue Dot	6
Steppenwolf goes Berghain.....	10
High, Higher, Highest.....	18
Realisierung	26
Backup: Die ersten Szenen	27
Pale Blue Dot	28
Steppenwolf goes Berghain	32
High, Higher, Highest	36
Über mich	40
Persönliches	40
Kunst und Kino.....	42
Filmografie	42

Metamorphosis – eine Berlin Trilogie

Metamorphosis ist eine Trilogie aus Spielfilmen im Stil einer Anthologie-Serie.

Alle Filme spielen in Berliner Milieus und sind getrieben von der Bewegung der jeweiligen Protagonisten von inneren Zweifeln hin zu Authentizität. Sie spiegeln die Gefühle einer Generation in der Lebensmitte auf der Suche nach Sinn und innerer Fülle außerhalb traditioneller Klischees und linearer Lebensentwürfe.

Die jeweiligen Filme sind inspiriert von in die heutige Zeit übertragenen literarischen Vorlagen:

Pale Blue Dot (ca. 120 Minuten)

Das Spiel ist aus (Jean Paul Sartre)

Bei geschlossenen Türen (Jean Paul Sartre)

Nadja (André Breton)

Steppenwolf goes Berghain (ca. 110 Minuten)

Der Steppenwolf (Hermann Hesse)

Siddhartha (Hermann Hesse)

High, Higher, Highest (ca. 120 Minuten)

Alexis Sorbas (Nikos Kazantzakis)

Bhagavadgita (Teil des Mahabharata)

Dramaturgie

Die Filme der Trilogie folgen dem spirituellen Konzept der Erleuchtung, welches in unterschiedlichsten Traditionen drei Stufen des Aufstiegs beschreibt: Erkennen, Verwirklichung, Befreiung.

Der Begriff Spiritualität bzw. der Bezug auf Strömungen und Religionen wird dabei in allen Filmen explizit vermieden. Sie sollen unterhalten, verzaubern und zu einem unbeschwertem Nachdenken anregen.

Erkennen

Diese Stufe beschreibt die Erkenntnis, dass die uns umgebende Welt eine Scheinwirklichkeit ist. Sie findet sich in Platons Höhlengleichnis, bei Immanuel Kant, dem Film Matrix, aber ebenso in den östlichen Begriffen Maya und Lila. Einem Menschen, der Erkenntnis erlangt, überkommen oftmals große Zweifel, gefolgt von depressiven Episoden und dem Bemühen, *unbedingt* wieder in die Illusion der Alltagswelt zurückkehren zu wollen.

Erkennen ist das Thema von *Pale Blue Dot* und wird sowohl individuell wie in der Interaktion der Protagonisten miteinander und mit ihrer Umgebung bearbeitet.

Verwirklichung

Da nach dem Erkennen kein Zurück in die sanft einlullende Illusion der Alltagswelt möglich ist, kämpfen diese Menschen oftmals mit sich selbst, ihrer Umgebung und ihren Werten. Sie befinden sich dabei in extremer Zerrissenheit, denn sie sind nicht mehr von dieser Welt, müssen allerdings in ihr leben und überleben.

Dies führt häufig zu einer sich aus banalsten Anlässen entwickelnden Situationskomik bzw. äußerst irritierenden Momenten.

Verwirklichung ist das Thema von *Steppenwolf goes Berghain*: Die Protagonistin (gender change der zugrunde liegenden Literatur) durchdringt ihre Zweifel, indem sie die düsterste Seite ihres seelischen Morasts konfrontiert und zu ihrer Sehnsucht zurückfindet.

Befreiung

Befreiung erlangt ein Mensch, wenn er nicht mehr mit seinen widersprüchlichen Anteilen hadert, sondern ganz im Jetzt spielerisch und in tiefem Frieden in den Tag lebt. Im Tarot ist diese Karte durch den Narren symbolisiert, der entweder direkt am Abgrund tanzt bzw. bereits mit einem Bein in der Luft über dem Abgrund zu schweben scheint. Die griechische Mythologie kennt dagegen den stinkenden Gott Pan, der sich mit Nymphen in einem warmen Teich vergnügt und sich in keiner Weise um das Morgen und Danach kümmert.

Allen Analogien ist zu eigen, dass das Leben ein einziger unergründlicher Fluss ist, der uns unweigerlich heimwärts treibt.

Befreiung und die mit ihr verbundene vermeintliche Naivität, aber auch Verwegenheit sind das Thema von *High, Higher, Highest*. Es ist das grandiose Scheitern in der Illusion der Wirklichkeit, auf das die Protagonisten nur mit einem befreienden Lachen und herrlichem „Weiter so“ reagieren können.

Entwicklungsroman und Heldenreise

Jeder Teil der Trilogie und ihre Gesamtheit sind ein Entwicklungsroman und eine Heldenreise im Sinne Campells. Die Identitätskonstruktion der unterschiedlichen Protagonisten löst sich im Fortgang der Trilogie immer weiter auf und folgt dabei einem archetypischen Muster und dem Vier-Akt-Modell.

Pale Blue Dot

Informationen sammeln

Handeln und Erleben

Erfahrungen machen und integrieren

Erkennen und Verstehen

Steppenwolf goes Berghain

Erinnerungen und Vergangenheit

Verzweiflung über das Jetzt und impulsive Reaktionen

Tiefste Sehnsüchte und Widersprüche

Authentizität und Versenkung

High, Higher, Highest

Erinnerungen und einen Plan entwickeln

Rollen einnehmen und dem Fluss folgen

Träume und Sehnsüchte leben

Loslassen

Metamorphose versus Transformation

Eine Transformation ist klassische Persönlichkeitsentwicklung, angestoßen durch Krisen, therapeutische Prozesse oder Coaching. Sie kann, wie der Wortstamm *Transformator* beschreibt, auf- bzw. abwärts erfolgen und ist beliebig umkehrbar. Oftmals schwächt der Sog in das Alltägliche die Wirkung einer Transformation, und mit der Zeit verschwindet sie in der unvermeidbaren gefühlten Wirklichkeit.

Eine Metamorphose ist biologisch ein Verwandlungsprozess: Der bekannteste ist der von der Raupe zum Schmetterling. Im Gegensatz zur Transformation kennt die Metamorphose nur eine Richtung, eine rückwärtsgewandte Umwandlung ist ausgeschlossen. Auch verschwindet mit der Verwandlung die mit

dem vorhergehendem Seinszustand einhergehende Identitätskonstruktion: Der Schmetterling ist ein Schmetterling und hat jede Erinnerung an sein früheres Dasein als Raupe verloren.

Die Bewegung der Protagonisten in den jeweiligen Filmen der Trilogie ist vergleichbar mit der Entwicklung von Raupen zu Schmetterlingen.

In der Rezeption der Zuschauer verläuft diese Entwicklung jeweils erfolgreich und wird zu einem positiven Urteil über die Protagonisten führen, selbst wenn manche Rezipienten mit der naiven Weltfremdheit einzelner Charaktere hadern.

Pale Blue Dot

(Drehbuch, Version 3.0, ausgeschrieben – Länge ca. 120 Minuten)

Inspiziert von Jean-Paul Sartre und André Breton:

Das Spiel ist aus

Bei geschlossenen Türen

Nadja

Plot

Pale Blue Dot ist ein existentialistisches Märchen über die Magie der Liebe und der Kunst jenseits aller Konventionen, Konditionierungen und des Todes. Es verbindet Existentialismus mit Surrealismus und zeigt, was jenseits von Angst und Mangel möglich ist.



Dramaturgie

Drei anscheinend vollkommen unterschiedliche Menschen treffen im Jenseits zusammen und erhalten die Möglichkeit, ins Leben zurückzukehren.

Ines ist eine hochbegabte, aber bipolare Pianistin, welche nach mehreren psychiatrischen Episoden obdachlos wurde und ab und zu Straßenmusik macht. Ines' Sehnsucht ist eine aufrichtige Bodenhaftung, die sie in manischen Schüben jedoch immer wieder zerstört.

Estelle ist die perfekt Moralische, in deren Leben alles geordnet scheint und die dennoch immer wieder über ihren Schatten stolpert. Sie hat in ihrer Seele eine tief verborgene Seherin, die sie fürchtet, die aber im Laufe der Entwicklung gnadenlos ans Licht tritt.

Garcin ist ein eiteler und selbstverliebter Intellektueller, der seinen weichen Kern erst in Begegnung mit dem Unvermeidlichen, dem Tod und Katastrophen, entdeckt.

So unterschiedlich die Charaktere auch sind, so wertvolle, situationsbezogene Geschenke haben sie füreinander. Die Fäden sind verknäult, und am Ende bestimmt jeder den Anstoß zur Entwicklung der anderen.

Inhalt

Die Kamera fährt vom *Pale Blue Dot* auf die Erde zu, bis sie ein Flugzeug für Fallschirmspringer erfasst. Garcin stürzt mit dem Fallschirm ab – die Leinen verwickeln sich sowohl beim Haupt- als auch beim Notschirm.

Er wird mit einem Fahrstuhl in das „Hotel Jenseits“ gebracht und vom Chef de Portier zu seinem Zimmer begleitet.

Garcin erwartet, in der Hölle zu sein, aber das Zimmer ist äußerst angenehm und ästhetisch zeitlos. Drei Sofas und drei große Flatscreens, auf denen das vorangegangene Leben und der Umgang der Zurückbleibenden mit Nachlass und dem Toten eingeblendet wird.

Estelle wird in das Zimmer geführt, sie protestiert etwas, fügt sich dann aber in ihr Schicksal. Sie wurde bei einem Unfall getötet, als sie in ihr Smartphone vertieft war.

Garcin beginnt mit Estelle einen provokanten Flirt.

Lautlos wird Ines in das Zimmer gebracht. Sie scheint eine Obdachlose zu sein, die im Wald erfroren ist und von einem Wildschwein angefressen wurde.

Garcin, Estelle und Ines sind sich gegenseitig nicht geheuer, und es entspinnt sich ein Gespräch darüber, was wohl alles noch kommt. Auf Estelles Bildschirm flackert eine Szene mit ihrem Liebhaber auf, die verdeutlicht, wie wenig Estelle dem nach außen gekehrten Bild von Perfektion entspricht, denn parallel wird eingespielt, wie sich ihr Partner mit ihrer Schwester vergnügt. Ines löst die Situation mit Mitgefühl auf.

Das Telefon im Raum klingelt und den Dreien wird mitgeteilt, dass sie in Kürze abgeholt werden.

Sie werden in einen Konferenzraum geführt, und die Leiterin des Jenseits erklärt, dass alle der Bestandteil einer Anomalie sind und wieder zurück ins Leben müssen, weil sie den Zusammenhalt der Welt gewährleisten.

Zur Erläuterung spielt die Leiterin des Jenseits einen vorbereiteten Film mit einer Allegorie ein: Ein heruntergekommener, versoffener Gott erfindet zur Vermeidung der Apokalypse die 36 Zadik (Gerechten) bzw. die Figur des Bodhisattva.

Die Rückkehr in die normale Welt geschieht über eine Art Schleuse, welche die Protagonisten nur zögerlich und nacheinander betreten.

Garcin springt Fallschirm und vollzieht eine Punktlandung. Nach einem versuchten Flirt am Manifest fährt er zurück in die Stadt.

Vor einem Kebab-Imbiss rettet er Estelle, die gerade aus einem Schuhgeschäft kommt, vor einem heranrasenden Auto.

Estelle und Garcin trinken nach dem beinahe erfolgten Unfall zusammen einen Kaffee, und Garcin begleitet Estelle ein Stück. Er möchte gerne ihre Telefonnummer und sich verabreden.

Auf dem Weg zu einer Straßenecke passieren beide eine S-Bahnbrücke, unter welcher Ines bettelt. Sie wird gerade von zwei Wohlstandsmännern gedemütigt, aber Garcin und Estelle mischen sich nicht ein.

Estelle kommt in die gemeinsame Wohnung mit ihrem Freund. Aus einer Ahnung heraus knackt sie sein Mobile-Phone und findet eindeutige Chats ihres Freundes mit ihrer Schwester. Es kommt zu einer Auseinandersetzung, in deren Folge ihr Freund die Wohnung verlässt.

Estelle erträgt die Situation nicht und geht gegen Abend auch hinaus. Sie passiert die S-Bahnbrücke, unter der Ines bettelt, und wirft etwas Geld in ihren Becher.

Während Estelle selbstvergessen non-verbal mit Ines in Kontakt tritt, wird ihr ihre Handtasche vom Arm gestreift und ein Dieb rennt mit ihr davon. Ines hat dies erkannt, es kommt zu einer Verfolgungsjagd und Ines rettet die Tasche von Estelle. Estelle folgt dem Ganzen wie ein scheues Reh. Als Ines und Estelle zu Ines' Platz unter der Brücke zurückkehren, ist dieser geplündert. Estelle beschließt, Ines zu sich mit nach Hause zu nehmen.

In der großen Wohnung lässt Estelle Ines duschen und bietet Essen an, während sie sich besäuft.

Ines fällt ein Piano in der Ecke auf, sie setzt sich und spielt, wie man es nur auf dem Konservatorium lernt. Estelle ist zutiefst berührt.

Ines erwähnt, dass sie bipolar ist.

Am Morgen gehen beide in ein Café zum Frühstück. Auf dem Weg dorthin zeigt Ines Estelle ihre Utensilien für Straßenmusik.

Vom Cafe aus ruft Estelle ihren Retter des letzten Tages, Garcin, an, und dieser stößt dazu.

Alle stellen fest, dass diese Situation kein Zufall ist, sondern die Fäden des Lebens verknotet sind.

Die Wohnung von Estelle verändert sich: Ihr Freund zieht aus, und anscheinend ziehen Garcin und Ines ein, es wird eine Wohngemeinschaft mit einem rauschendem Einweihungsfest.

Am Ende des Festes kommt es zu einem Streit zwischen Estelle und ihrem Liebhaber über die Lebensumstände und Freiheit.

Ines thematisiert Estelles Provokationen und eine gewisse Doppelmoral.

Ines hat eine manische Episode, in deren Verlauf sie in die Psychiatrie kommt, aber Estelle, Garcin und ein befreundeter Anwalt können sie herausholen.

Bei einem gemeinsamen Abendessen geht es um Kunst und Identität. Ines möchte, dass Estelle zu malen beginnt. Garcin wird plötzlich schlecht und er muss sich übergeben.

Die anscheinend prekäre Ines lädt Garcin und Estelle in ein Gourmetrestaurant ein – sie hat immer eine Reserve, von der sie gerne gibt. Wieder wird Garcin zwischendurch schlecht.

In einem Laden für Künstlerbedarf kaufen alle zusammen Malutensilien für Estelle.

Estelle versucht zu malen, kommt aber nicht über die ersten Striche hinaus. Es entspinnt sich ein Gespräch über Kunst, in dessen Verlauf Ines Estelle küsst.

Garcin kommt hinzu, und während einem gemeinsamen Essen spricht Estelle aus, dass Ines und Garcin miteinander schlafen sollten. Estelle entdeckt in dieser Situation ihre innere Seherin und ist über sich erschreckt. Ines wehrt ab.

Alle drei sind in einer Praxis für Onkologie, in der Garcins Bauchspeicheldrüsenkrebs und sein nahender Tod thematisiert werden.

Sie verbringen einen entspannten Nachmittag an einem Hotspot für Straßenmusik, danach eröffnet Garcin den Mitgliedern seiner A-Capella Gruppe, dass er nicht mehr lange zu leben hat.

Alle drei sind in einem Hotel an der Ostsee.

Während Ines mit Garcin auf das Zimmer geht und beide miteinander schlafen, macht Estelle einen Strandspaziergang, der sie auf die „andere Seite“ führt.

Estelle kehrt zurück ins Hotel und hat eine philosophische Plauderei mit dem Nachtportier über Leidenschaft.

Zuhause bei Estelle: Estelle versucht wieder zu malen, aber es funktioniert nicht. Sie kommt auf die Idee, mit Wachs zu tropfen.

Als sie nicht genügend Kerzen hat, geht sie in einen Nachtsupermarkt Kerzen kaufen. Die Situation auf dem Weg dorthin und dort ist skurril.

Am Morgen hat Estelle das Wachsbild fertig, es ist der *Pale Blue Dot* aus Wachstropfen. Ines kommt in den Raum, bewundert das Bild und sagt, dass sie schwanger ist.

Garcin liegt in seinem letzten Zimmer auf der Palliativstation und hat Besuch. Estelle hat das Wachsbild mitgebracht.

Das Krankenhaus ruft bei Estelle und Ines an, denn es ist Zeit Abschied zu nehmen.

Sie sind im Krankenhaus. Kurz vor seinem Tod schickt Garcin Ines aus dem Zimmer und fragt Estelle nach der „anderen Seite“.

Garcins Begräbnis wird eine kleine, aber ergreifende Feier. Es wird Musik gemacht, und dann treffen sich alle am Hotspot für Straßenmusik.

Ines ist in Begleitung von Estelle bei einer Gynäkologin, welche ihr eröffnet, dass sie in der zehnten Woche und guter Hoffnung ist.

Vom Drucker des Ultraschallbildes fährt die Kamera zurück bis zum Blick auf den *Pale Blue Dot*.

Musik

Gespielt wird Solo-Piano von der Pianistin Viktoriya Yermolyeva. Unter dem Pseudonym vkgoeswild hat sich Viktoriya auf Rock, Post-Punk und Blues spezialisiert. Die Musik wird wie bei früheren Stummfilmen komplett durchgespielt. Erst in der späteren Mischung entscheidet der Tonmeister über ihren Einsatz. Viktoriya ist bereit, bei speziellen Vorführungen den Film live am Flügel zu untermalen.

Hintergrund

Pale Blue Dot ist der Name eines Fotos der Erde, welches auf Anregung des US-amerikanischen Astronomen Carl Sagan von der Raumsonde Voyager 1 aus einer Entfernung von etwa 6 Milliarden Kilometern oder 40,5 AE aufgenommen wurde. In einer Erläuterung zu der Aufnahme schreibt Sagan: „[...] Angesichts unserer Verlorenheit in dieser ungeheuren Weite gibt es keinen Hinweis, dass von irgendwo anders Hilfe kommt, um uns vor uns selbst zu retten. [...] Die Erde ist der Ort, wo wir uns behaupten müssen, ob es uns gefällt oder nicht. [...]“

Die Texte Sagans korrelieren dabei mit der Philosophie des Existentialismus: Jeder Mensch muss seinen eigenen Weg entdecken. Es gibt die Hölle für all die Menschen, die nicht verstehen, ein Für-sich-Sein zu leben, sondern sich beständig im Außer-sich-Sein befinden. Sie spiegeln und verlieren sich in der Freiheit der anderen und zerstören damit ihre eigene Freiheit.

Da Sagans Perspektive sowie die Philosophie des Existentialismus keine Rettung von außen zulassen, werden surrealistische Elemente eingeführt. Diese magischen Ereignisse, die sich hinter der Kulisse des Alltags verstecken, treiben die Geschichte voran und spiegeln die Unwägbarkeiten, die jedes Leben bestimmt.

Es sind unscheinbare und doch bedeutende Momente, welche letztlich die Protagonisten zu einer ganz weltlichen Erlösung führen.

Die Metamorphose in diesem Film ist die Bewegung vom Unbewussten *vor sich hinleben* zum Erkennen, dass alles *miteinander verbunden und verwoben* ist.

Drehbuch

Auszüge des Drehbuchs sind unter <https://www.rainergrunert.de/portfolio/kino/> abrufbar. Das gesamte Drehbuch kann gegen Unterzeichnung eines NDA beim Autor angefordert werden.

Steppenwolf goes Berghain (Arbeitstitel)

(Dramaturgie, szenische Konstruktion und Personenfestlegung fertiggestellt
– Länge ca. 110 Minuten)

Inspiziert von Hermann Hesse:

Der Steppenwolf

Siddhartha



Plot

Steppenwolf goes Berghain ist eine mit einem „gender change“ ins heutige Berlin verlegte Adaption Hesse's *Steppenwolf*. Der Film erzählt von den Widersprüchen von Kunst und Kommerz sowie Freiheit und Moral und deren Auflösung in einem inneren, durch Drogen ausgelösten und Reflektion getriebenen Prozess.

Dramaturgie

Harriet ist eine im Kommerziellen erfolgreiche Malerin. Sie betreibt eine Kunstfabrik für gemalte Alphabete, die in keiner Weise anstößig sind und hervorragend zum Teppichboden von Großkanzleien und Zahnärzten passen.

In ihrem Inneren ist Harriet zerrissen: Sie hat der brotlosen Kunst abgeschworen, und doch scheint es eine Sehnsucht in ihr nach authentischem Ausdruck zu geben. Diese Ambivalenz zeigt sich auch auf der persönlichen Ebene zwischen Freiheit und Eifersucht.

In einer Drogen-Techno-Nacht dringt Harriet an ihr Innerstes und wird dabei mit dem tiefsten Morast ihrer Dämonen und ihrer dunklen Seite konfrontiert.

Harriet durchlebt eine Persönlichkeitsveränderung und setzt in ihrem Leben da an, wo sie vor der Kommerzialisierung aufgehört hat. Sie vollendet ihr Bild *Coming Home*.

Exposé

Mit Hoodie über dem Kopf, Ohrhörern und lautem Techno (Kruder & Dorfmeister – Lamb: Trans Fatty Acid) läuft Harriet durch ein gentrifiziertes Viertel (Kreuz-Kölln in Berlin).

Sie passiert eine Querstraße und wird fast von einem aufgemotzten Mercedes überfahren.

Sie bückt sich, nimmt einen kleineren Pflasterstein und wirft ihm dem Auto nach. Der Stein trifft die Heckscheibe, diese zersplittert. Das Auto bremst, und ein bedrohlich aussehender Mann mit Glatze und einem längeren Bart steigt aus, schreit und rennt auf Harriet zu. Harriet flüchtet, der Mann rennt hinterher.

Sie durchquert einen Eingang in einen Hinterhof mit alten Fabrikgebäuden.

Sie öffnet mit ihrem Schlüssel einen Lastenfahrstuhl.

Harriet betritt eine Fabriketage. Es ist ein großes Atelier, in dem verschiedene Menschen auf große Leinwände Alphabete malen und Miniaturen von einzelnen Buchstaben mit Tusche oder Aquarell anfertigen. Es ist eine Kunstfabrik in Anlehnung an Warhols Factory. Die Menschen im Atelier wirken sehr hip und cool.

Eine Frau kommt auf Harriet zu und gibt einen Rapport. Sie erklärt ihr, dass sie noch einige Werke signieren muss. In der Szene kommt heraus, dass dies Harriets Unternehmen ist und die Frau wohl eine leitende Mitarbeiterin.

Harriet signiert, fragt etwas über eine Lieferung an eine Reederei nach Hamburg und geht dann in einen Nebenraum.

Die Etage ist nicht nur Factory, sondern in einem Nebenbereich ist Harriets Wohnung.

Harriet hat eine Vernissage in den Räumen einer großen Law-Firm.

Ein Kunsthistoriker hält eine Rede: Entwicklung Harriets von Expressionismus über Surrealismus zum Wesentlichen: Alphabeten. Man merkt, alles ist eine schöngeredete Marketingfarce (Persiflage auf Vernissagereden).

Harriet hält Smalltalk und begrüßt einzelne Besucher.

Eine ältere Dame, die nicht wirklich in das Ambiente zu passen scheint, geht auf Harriet zu.

Sie erzählt, dass sie vor drei Jahren ganz andere Bilder von ihr gesehen hat, und verweist auf eine frühere Homepage. Sie möchte vielleicht eines dieser „alten“ Bilder kaufen. Harriet erklärt ihr, dass dies eine andere Zeit war, sie sich aber gerne mit ihr nächste Woche in ihrem früheren Atelier am Stadtrand treffen kann.

Harriet lehnt mit ihrer leitenden Angestellten in einem Innenhof rauchend an einer Wand.

Die leitende Angestellte betont, wie gut es doch sei, dass sie früher Kosmetikerin war, und macht Harriet noch etwas zurecht. Dann sagt sie, dass sie schon mal vorgeht.

Harriet fällt neben dem Mülleimer ein Zettel auf dem Boden auf. Es ist eine Art Flyer. Sie hebt ihn auf und liest ihn: Er ist merkwürdig – Einladung *Elektro-Magisches-Kabinett*. Sie liest ihn noch einmal, versteht ihn nur halb und wirft ihn dann in den Mülleimer.

Harriet wieder auf der Vernissage – die leitende Mitarbeiterin stellt sie einem Mann vor: E

r soll ein großer Mäzen und Sammler sein. Kurze Plauderei, Komplimente und Verabredung für nächste Woche in seinem Büro. Harriet hat es plötzlich eilig und verabschiedet sich

Sie ist in einem Fahrstuhl und fährt abwärts, dann geht sie in den Hinterhof, wo sie vorher geraucht hat.

Sie sucht den Flyer und wühlt im Papierkorb. Sie findet ihn nicht.

Ein Taxi mit Harriet fährt auf ein älteres Gebäude am Rand der Stadt zu – ein weiteres Taxi wartet dort bereits. Aus dem zweiten Taxi steigt die ältere Dame aus der Vernissage. Harriet begrüßt sie und führt sie in einen großen Raum.

Viele großformatige surrealistische Bilder, ein ganz großes (*Coming Home*) ist nur zu Hälfte fertig.

Fast mit einer gewissen Verachtung präsentiert Harriet ihre früheren Werke, die anscheinend nichts (zumindest finanziell) eingebracht haben, der älteren Dame. Die Werke verkommen wie ein altes, verfallenes Haus. Die ältere Dame lässt sich ausgesprochen Zeit, kommentiert aber nur spärlich. Es wird schnell klar, dass sie im Gegensatz zur Rede auf der Vernissage Kunst mit der Seele und nicht intellektuell durchdrungen hat.

Harriet scheint es eilig zu haben – die Kunstproduktion ruft.

Harriet sagt, dass sie noch einen Termin hat und wegmuss, und bittet die Dame, wenn sie geht, die Tür einfach hinter sich zuzuziehen. Es scheint, dass die alten Geschichten Harriet nichts mehr bedeuten.

Kurze Frage von Harriet im Abgang: „Was finden Sie eigentlich an den Bildern?“

Die ältere Dame spricht über einen Sog, speziell bei dem noch unfertigen Bild, beendet das Gespräch aber schnell mit dem Hinweis auf Harriets Folgetermin.

Harriet kann dies nicht an sich heranlassen. Es folgt eine Taxifahrt in einen edlen Teil der City (Potsdamer Platz). Sie steigt vor einer Konzernzentrale aus dem Taxi.

Empfang: Sie hat einen Termin beim Chef.

Besprechungsraum und Chefbüro in einem. An der Wand Claude Monet: Seerosen.

Der Chef sagt, dass sie für ihre weltweiten Besprechungsräume Alphabetbilder brauchen.

Ein Assistent erklärt: Cancel-Culture – nur lateinisches Alphabet, keine kyrillischen Zeichen (Russlandnähe), keine türkischen Akzente (könnte die Griechen verschrecken), um Himmels willen kein griechischer Buchstabe (wegen der Türken), einzig ein Öre-Zeichen (Skandinavier gehen immer), wenn es denn sein muss.

Und keine Scham wegen der Alphabete – auch Monet hat sich irgendwann auf Seerosendekorationen spezialisiert.

Die Firma hat bereits einen Backgroundcheck gemacht: Bis auf eine Äußerung vor zwanzig Jahren kurz nach dem Tod von Jassir Arafat wurde nichts gefunden – aber da sind unsere IT- und Netzforensiker dran.

Dann war da noch eine Ausstellung vor vier Jahren: Da gab es eine Äußerung über Mann und Frau – da wurden Transmenschen nicht erwähnt – das könnte schwierig werden. Aber es scheint keine relevanten Aufzeichnungen zu geben – obwohl man nie weiß, was wer wann wo gefilmt hat. Man muss vorsichtig sein heutzutage.

Der Vertrag kann geschlossen werden – das Sekretariat bringt bereits einen kleinen Imbiss und Champagner auf einem Rollwagen.

Harriet kippt urplötzlich in die Rebellin und überzieht die Impressionisten und Monet mit einer Schimpftirade: Monet hatte Verachtung für sich selbst, hat Teile seiner Werke vor seinem Tod zerstört etc. Weiter geht es mit einer Kritik an Cancel Culture, und scheinbar vollkommen überflüssig zerstört Harriet ihre Aussicht auf den großen Vertrag.

Sie stapft aus dem Raum und hinterlässt Verwunderung über ihren Ausbruch.

Harriet kopfschüttelnd und schimpfend vor der Konzernzentrale: Denen hab ich's gezeigt.

Harriet betritt ihre Factory, sie wirkt fertig. Sie nimmt einen Crémant aus dem Kühlschrank und kippt zwei Gläser. Zwischendurch benutzt sie einen Mitarbeiter als Blitzableiter.

Harriet in ihrer Factory am Tisch mit der leitenden Angestellten: Sie weiß nicht, was sie überkommen hat.

Angestellte: Ich bügele das schon aus – Künstlerinnen-PMS oder so.

Harriet will allein sein und zieht sich in ihre Räume zurück.

Harriet trifft einen Mann (Hermann) in ihrer Stammbar – sie kennt ihn nicht, er spricht sie an.

Sie sagt, dass sie es versaut, hat: Keine echte Kunst – das Fake auch versaut – Versagen auf ganzer Strecke – bleibt nur Suizide als Kunstform übrig.

Hermann gibt ihr ein Rasiermesser.

Harriet legt sich mit einer Bedienung an – pure Rebellion – sie sucht wieder einen Blitzableiter.

Harriet und Hermann gehen in einen anderen Club – einen Elektro-Fetisch-Club.

Auf der Bühne eine gutaussehende Frau (Pablita) in leichtem Fetisch-Domina-Outfit.

Pablita spielt Saxofon, danach führt sie ihre Bondage-Kunst an einem jungen androgynen Mann vor.

Hermann sagt urplötzlich zu Harriet: Du wirst mich töten. Harriet erschrickt.

Es entspinnt sich ein Austausch über Führen und Folgen. Harriet möchte sich gerne führen lassen, kann das aber nicht zugeben.

Pablita kommt an den Tisch und wird vorgestellt – es scheint zwischen Hermann und Pablita intim gewesen zu sein und/oder immer wieder zu werden.

Pablita winkt einen anderen Freund (Mario) heran und schlägt vor, dass sich Mario und Harriet *amüsieren*.

Harriet ist offen und dennoch verschlossen – in ihr kämpfen bürgerliche Freiheit und Moral – genau wie ansonsten Kunst und Kommerz.

Hermann küsst Mario, und Harriet ist irritiert (küssende Frauen sind normal – Männer, besonders ein für sie interessanter, äußerst ungewohnt).

Pablita bietet eine Runde Kokain an.

Harriet und Mario gehen gemeinsam in ihr Atelier.

Techno, Drogen und Sex und Verlust von Raum und Zeit.

Harriets Mitarbeiterin weckt beide am Morgen und ist irritiert.

Sie will informieren, dass sie alles mit dem Vertrag glattgebügelt hat, aber dies scheint Harriet egal.

Harriet wirkt nicht verliebt – vielmehr beginnt sie, über ihr Leben und den Strudel der Kunstvermarktung zu stolpern.

Sie schickt Mario und ihre Angestellte weg und scheint in einen Dialog mit einer vertrockneten Palme in der Ecke und einer Fliege, die sich immer wieder auf ein Blatt setzt, zu treten.

Harriet sitzt bei ihrem Friseur – eigentlich ein Haar- und Kopfkünstler.

Diskussion über Kommerz und Kunst – das Künstliche und das Echte – eine haarige Angelegenheit.

Evtl. entscheidet sich Harriet für eine Glatze – ihr Friseur lehnt evtl. ab.

Pablita kommt in den Laden. Es ist klar, dass der Friseur und Pablita sich kennen.

Pablita nimmt den Friseur, der seinen Laden schließt, eine Mitarbeiterin und Harriet mit zu sich.

Mario stößt dazu und hat Opium mitgebracht.

Pablita schlägt eine Orgie vor.

Harriet lehnt ab und bittet Hermann, mit ihr zu gehen und nicht zu bleiben.

Harriet und Hermann gehen spazieren.

Sie gehen durch eine Kirche (Anlehnung an Dolce Vita – Kirchenszene mit dem Organisten). Es geht um die Suche im Leben: Ewigkeit und Erlösung – letzten Endes um Erleuchtung und Auflösung.

Kunst ist dabei nur ein Weg.

Harriet sagt, dass sie so nicht leben kann: mit Orgien usw., sie will frei sein und doch die Nummer eins.

Der Widerspruch ist offensichtlich, scheint aber Harriet nicht bewusst zu sein.

Hermann beteuert, dass sie ihn töten wird, denn die Ewigkeit kostet den Verstand.

Hermann lädt zu einem vertraulichen Vorschlag von Pablita ein: Samstag im Techno-Fetisch-Club.

Harriet geht in ihr Atelier, und es scheint, dass sie mit ihrer Organisations- und Kontrollfanatik sich selbst einen Anker setzen will.

In einer Diskussion mit ihrer Mitarbeiterin stellen sich viele Überschneidungen im Kalender heraus und auch, dass Lieferungen überfällig sind.

Harriet hat bereits die Kontrolle über den Strom ihres Lebens verloren. Sie will es nur nicht wahrhaben.

Harriet am Eingang zum Techno-Club – sie steht in der Schlange.

Der Türsteher (eine Figur wie Sven Marquard) und seine Entourage sortieren die Gäste aus.

Aus einem Taxi in der Nähe des Türstehers steigt die ältere Dame, geht zum Türsteher, beide umarmen sich, und sie reicht ihm ein kleines Päckchen – es ist ein verpacktes Geschenk. Beide plaudern ein wenig, dann verabschiedet sich die ältere Dame und fährt mit dem wartenden Taxi ab.

Harriet kommt zum Einlass. Sie schaut auf das Geschenk. Der Türsteher sieht es und legt es auf die Seite, so dass Harriet es nicht sehen kann.

Harriet fragt, ob er die Dame kennt und wer sie ist, und erhält keine Antwort: „Willst Du rein oder draußen bleiben?“

Im Club sucht Harriet nach Hermann, findet aber nur Mario als Soft-Drag-Queen. Mario sagt, dass Hermann in der Hölle sei. Harriet denkt sofort an Drogen, und eine Überdosisangst überkommt sie – sie macht sich tatsächlich Sorgen.

Eine unbekannte Frau kommt im Getümmel der Tanzenden auf Harriet zu, küsst sie und zieht sie in einen Nebenraum voller Spiegel.

Der Raum wirkt unwirklich, aber in ihm sind Pablita und Hermann.

Pablita bietet Drogen an: eine Spezialmischung aus Liquid-Ecsatsy, LSD und ein klein wenig Speed.

Pablita stellt die Frage, ob Harriet die Wirklichkeit kennenlernen will (Anlehnung an Matrix - Monolog von Morpheus).

Alle nehmen Drogen, und nach einiger Zeit verschwimmen die Bilder in den Spiegeln.

Es erscheint ein Gang mit Türen: Es könnte zu Darkrooms gehen, aber es könnte auch ein innerer Gang sein. Im Hintergrund tönt verhalten Techno.

Harriet geht durch den Gang, der immer morbider wird.

Über den Türen sind Lampen manche wohlig, manche klar (es scheint wie das Licht im Bardo, was unklare Gemüter in die Wiedergeburt zieht).

Harriet öffnet eine Tür und steht in ihrem Atelier. Maschinen, ähnlich Schweißrobotern, malen Alphabete und Miniaturen. Die Bilder sehen schön aus und Harriet bewundert sie. Im Atelier sind keine Menschen.

Ein Knall, die Tür fliegt auf, und Menschen in Schutzkleidung wie das SEK stürmen in den Raum. Einer wirft Blend- und Nebelgranaten. Harriet erschrickt. Der Mann öffnet sein Helmvisier, und Harriet erkennt einen Freund aus ihrer frühen Künstlerzeit. Sie fragt, was los ist, und er erklärt, dass die Maschinen zerstört werden müssen. Die Maschinen haben die Macht übernommen, und gerade tobt der Aufstand der Menschen gegen das „Künstliche“. Er kann Harriet überzeugen und beide schütten gemeinsam Benzin aus einem Kanister und fackeln das Atelier ab.

Es gibt eine Explosion, und Harriet findet sich in dem Gang zu den Darkrooms auf dem Boden wieder.

Eine freundliche Club-Besucherin reicht Harriet Wasser, und Harriet übergibt sich. Die Clubbesucherin setzt sich neben sie und nimmt sie in den Arm. Es ist Pablita in einem lockeren Sommerkleid, die sie jetzt an die Hand nimmt und in einen ruhigen Raum führt. Harriet hatte sie nicht erkannt.

In dem Raum verwandelt sich Pablita in die ältere Dame, der Übergang ist fließend. Auch befindet sich eine Videoinstallation aus mehreren körpergroßen Monitoren (ähnlich wie in *Time and the Space*

*between*¹) in dem Raum. Es sind immer wieder Situationen aus Harriets Leben, welche sich mit unbewussten Rollen von ihr überlagern.

Pablita/ältere Frau fordert sie auf zu spielen.

Harriets Persönlichkeit arrangiert sich in den Monitoren immer wieder neu.

Pablita/ältere Frau kommentiert die verschiedenen Erscheinungen, solange, bis Harriet mit dem Arrangement zufrieden ist.

In den scheinbaren Frieden hinein erscheint plötzlich eine Projektion von Harriets Ambivalenz und des Besitzenwollens Hermanns.

Bei der Projektion Harriets Eifersucht bricht Pablita in ein teuflisches Lachen aus, und der Raum löst sich auf. Das Lachen schallt nach.

Harriet befindet sich in einem anderen Raum. Sie ist nackt und mit künstlerischem Bondage an einen Stuhl gefesselt.

Direkt vor ihr auf einer Yogamatte lieben sich Hermann und Pablita.

Sie lächeln sie an und wollen sagen: „Komm – spiel mit.“

Harriet hat keine Worte, sie kann nicht sprechen noch sich bewegen.

Die anderen beiden lachen freundlich und winken ihr zu.

Von hinten tritt die ältere Dame in den Raum.

Sie streicht über Harriets Kopf, dann öffnet sie einen Knoten der Bondageskulptur und setzt sich wie in einem Theater auf einen großen Sessel in der Ecke. Sie beobachtet.

Harriet kann sich langsam befreien, während Pablita und Hermann nach dem Liebesspiel zu dösen beginnen.

Es ist spürbar, dass Harriet rasend vor Wut ist. Die ältere Dame blickt amüsiert.

Harriet hat sich befreit und findet einen schweren Gegenstand, mit dem sie Hermann erschlägt.

Blut fließt und die ältere Dame meint: „Arme Kleine“.

Harriet legt den schweren Gegenstand weg und beobachtet, wie Pablita aufsteht und sich neben die Dame setzt. Harriet wirkt unberührt.

Die Gesichter der älteren Dame und Pablita fragen: Wer soll das jetzt wegmachen – aufräumen – ungeschehen machen.

Überblende in den Raum mit den Monitoren – Hermann und Pablita blicken aus den Monitoren und werden vom Gesicht von Harriet überblendet.

Harriet erschrickt.

Hermann und Pablita sind wirklich im Raum.

Pablita reicht Harriet Wasser aus einer Flasche – Hermann hält ihren Kopf: War wohl etwas viel.

Harriet wacht in ihrer Wohnung neben dem Atelier auf.

Es waren zu viel Drogen, Alkohol, Techno. Sie macht sich einen Mix aus Aspirin und Elektrolyten.

Harriet geht durch ihre Factory und beginnt zu lächeln.

¹ <https://www.rainergrunert.de/wp-content/uploads/2022/07/Time-and-the-Space-Between-V2.pdf>

Sie gießt, obwohl überflüssig, die verdorrte Palme, auf welcher in der früheren Szene die Fliege saß.

Harriet beginnt eine Skizze – legt sie weg und schaut aus dem Fenster.

Sie sucht einen Schlüsselbund, und als sie ihn gefunden hat, ruft sie ein Taxi.

Harriet im Taxi zu ihrem alten Atelier.

Sie schließt auf und beginnt aufzuräumen.

Sie sitzt in Stille, dann nimmt sie Ohrstöpsel (Kruder & Dorfmeister – Lamb: Trans Fatty Acid) und beginnt langsam, an *Coming Home* weiterzumalen.

Es klopft im Hintergrund an der Tür.

Harriet hört es nicht, aber die ältere Dame betritt das Atelier.

Als Harriet sie bemerkt, ist sie erstaunt: Woher wissen Sie, dass ich hier bin?

Ältere Dame: Ich wusste es nicht – ich war fast jeden Tag hier und wusste, dass Sie irgendwann kommen würden.

Sie setzt sich in den Hintergrund – ähnlich wie in der Club-Szene.

Harriet malt weiter an ihrem Bild.

Nach einiger Zeit fragt die ältere Dame nach dem Namen des Bildes.

Harriet nimmt die Ohrstöpsel heraus, Blicke treffen sich: *Coming Home*.

Anmerkung:

Die ältere Dame hat übrigens vor vielen Jahren die beeindruckende Sammlung von Impressionisten des im Film beschriebenen Konzernlenkers und Mäzen zusammengestellt und kuratiert bis heute sehr bescheiden große Ausstellungen.

Musik

Aufgelegt wird von Kruder & Dorfmeister. Das Set wird, wie die Musik bei früheren Stummfilmen, komplett durchgespielt. Erst in der späteren Mischung entscheidet der Tonmeister über den Einsatz einzelner Elemente.

Der Keller einer kleinen Musikschule in Berlin Wilmersdorf war lange vor *Kraftwerk* der Ursprung elektronischer Musik. Hier experimentierte der mittlerweile verstorbene Musiker Klaus Schulze mit einem der ersten Synthesizer und entwickelte Vorlagen für die auf Klangteppiche spezialisierten Gruppen *Ash Rah Tempel* und *Tangerine Dream*. Kruder & Dorfmeister werden die ersten Techno-Entwürfe mit einem zeitgemäßen Sound und zur Handlung passenden Beats gekonnt mischen.

Hintergrund

Coming Home ist ein Bild eines Malers bzw. einer Malerin unter dem Pseudonym S.E.A. und wird über die Onlinegalerie *paintiguniverse* vertrieben – es hat Kraft und einen Sog, dennoch passt es zum Teppich (zumindest wird es so angeboten).

Schon in Hesse's *Steppenwolf* treten die Gegensätze von Moral und Freiheit sowie Kunst und Kommerzialisierung (dort in Bezug auf Musik und Literatur) gegeneinander an, und es stellt sich die Frage nach dem authentischen SEIN.

Den Konflikt versucht Hesse im *Steppenwolf* mittels des magischen Theaters, was einen psychoanalytischen Versuch der Persönlichkeitsveränderung aufzuzeigen soll, zu transzendieren. Dieser Versuch muss scheitern (wie Hesse's Protagonist Harry Haller): Psychotherapeutische Methoden lassen zwar eine Transformation, aber keine metamorphischen Prozesse zu – diese reichen weit über die klassische Persönlichkeitsentwicklung hinaus.

Die Metamorphose in diesem Film ist die Bewegung von verdrängten Sehnsüchten über das Eintauchen in die tiefsten Abgründe, hin zu einer Befreiung jenseits aller Normen und Konventionen.

High, Higher, Highest (Arbeitstitel)

(Dramaturgie, szenische Konstruktion und Personenfestlegung fertiggestellt – Länge ca. 120 Minuten)

Inspiziert von Nikos Kazantakis und dem Mahabharata:

Alexis Sorbas

Bhagavadgita



Plot

High, Higher, Highest ist eine in die hippe, größtenteils wahnwitzige Welt der Startups im heutigen Berlin verlegte Adaption Kazantakis's *Alexis Sorbas*. Der Film erzählt vom grandiosen Aufstieg und Zusammenbruch eines Startups der Baubranche. Er folgt dabei einem Schlüsseltext der Bhagavadgita: „Du hast ein Recht auf das Handeln, aber nur auf das Handeln an sich – nicht auf seine Früchte. Und verharre nicht in der Untätigkeit.“

Dramaturgie

Lukas erbt das erfolgreiche Bauunternehmen seines Vaters. Anstatt für Bau interessiert er sich als Wohlstands-Kid aber mehr für ein spielerisch, sorgloses und von unterschiedlichsten Drogen getriebenes Leben.

Mit Alexis trifft er einen echten Lebenskünstler: Alexis kann Frauen wie Männer begeistern und spricht vor verwegener Bodenständigkeit. Er hat eine Tiefe, nach der Lukas sich sehnt.

Beide gründen ein Startup in der Baubranche und können ihre Umgebung hervorragend verführen. Am Ende scheitern sie, und alles bricht zusammen. Sie nehmen es lachend als Schicksal, und Alexis schlägt Lukas umgehend ein neues Projekt vor.

Anmerkung:

Alexis ist wie die Vorlage im Buch weise. Im Film hat er in Philosophie mit dem Schwerpunkt Erkenntnistheorie promoviert, danach jedoch meist in Handwerksberufen gejobbt. Seine Tiefe zeigt sich in einfachen, aber spitzen Dialogen und seiner unerschütterlichen Präsenz. Er benutzt weitaus weniger Drogen wie Lukas, ausserdem kann er mit ihnen umgehen.

Exposé

[Alle Rückblenden, Einspieler und der größte Teil der Dialoge sind erfüllt von tiefstem schwarzem Humor.]

Blick aus einer großen, sehr modernen, teuren und mit allerlei Gadgets ausgestatteten Wohnung auf den Fernsehturm und Alexanderplatz. An der Wand hängt ein großer Abzug der Fotografie: *Lunch atop a Skyscraper*.

Es ist Nacht und Lukas schaut aus einem raumhohen Fenster. Er sinniert aus der Rolle des Ich-Erzählers: „Schön, aber morgen wird es das nicht mehr geben – also genießen Sie die letzten Stunden.“

Er bedient die Fernsteuerung und führt das Appartement vor: Licht, Rollläden und ziemlich viel Absurdes, sogar der Entsafter im American Kitchen lässt sich über das Smartphone steuern.

Lukas schenkt sich einen Wodka ein – er ist bereits angetrunken, er erklärt weiter und nimmt zwischendurch eine Nase Kokain.

„Das ist doch was – aber morgen – wie gewonnen, so zerronnen – das ist eine lange Geschichte – am besten ich fange vorne an“.

Rückblende: Eine Frau (Lukas Mutter) teilt freudig ihrem Mann (Lukas Vater) mit, dass sie schwanger ist – sein Gesicht zeigt: bloß nicht jetzt.

„Da begann das ganze Drama. Mein Vater war Bauunternehmer auf dem Weg zu unermesslichem Reichtum – meine Mutter eine mittellose Künstlerin, die er jetzt heiraten musste.“

Rückblende: Mutter in ihrem Atelier in Selbstbeschäftigung – Vater in seiner Firma, in der er andere Männer kommandiert und Sekretärinnen beleidigt, um sich Minuten später zu entschuldigen.

„Meine Mutter war depressiv und mein Vater grandios, cholerisch und narzisstisch.

Ich war eine Randerscheinung – nein, besser ein Störenfried, was meine Eltern nicht daran hindern sollte, mich in die besten Kindergärten (Rückblende: Chauffeur fährt den kleinen Lukas und erklärt ihm, wie man sich mit großen Autos vordrängt) und allerbesten Internate zu schicken (Rückblende: englisches Internat für reiche Kids ,die über 15 Krawattenknoten lernen). Hauptsache, sie hatten ihre Ruhe von diesem Unfall.

Ich machte ein Praktikum auf Baustellen meines Vaters (Rückblende: Baustelle und Eisenleger mit Bierdusche), später war ich Trainee in seiner Firma (Rückblende: mit einem weiblichen Trainee auf der Toilette, erst Koks dann knutschen).

So ein Leben kostet Geld. Kurzum: Mein Vater sammelte teure Schweizer Uhren (Rückblende: Lukas beim Diebstahl und versetzen in einem mittelmäßigen Geschäft).

Sie können sich denken, wie das ausging: Meine Eltern ließen sich scheiden, denn schließlich hatte meine Mutter diesen Balg zu verantworten, ich wurde gefeuert, und mein Vater hat mich enterbt (Rückblenden).

Ich ging weit fort –Indien (Rückblende).

Ich suchte das andere Leben: Sinn, Tiefgründigkeit, ja, auch Liebe und angenommen sein (Rückblende: Lukas in einem Ashram bei einem Guru in Rishikesh)– aber jetzt bloß nicht sentimental werden (Rückblende: Lukas kiffend mit selbsternannten Sadhus). Das war ein gutes Leben.

Aber dieser Dorn, den meine Eltern in meinem Fleisch hinterlassen hatten, dieser Stachel, aus meinem Leben wirklich etwas zu machen, den konnte ich nicht herausreißen, also verband ich spirituelles Wachstum mit einem ernsthaftem Studium des Sanskrit an der Hindu-Universität in Varanasi. Es war eine wunderbare Zeit (Rückblende: Literaturstudium an den Gatts, Leichen werden im Minutentakt vorbeigetragen, Lukas legt einen Holzscheit aus, ein Träger stolpert, die Leiche rollt heraus und wickelt sich aus dem Tuch).

Das hätte ewig so weitergehen können, aber dann kam der Anruf: Mein Vater war urplötzlich gestorben – ohne Ankündigung und Vorwarnung – so wie er das immer macht - und ich war nicht enterbt – vielmehr wurde mir die mittlerweile ordentlich gewachsene Baufirma meines Vaters übertragen.

Ich war ein Wohlstandskind und urplötzlich sogar vermögender Erbe (Rückblende: Lukas steigt in Varanasi in die Business Class der Indian Airlines).

Der Tag, der die Weichen für mein zukünftiges Leben stellte, rückte unvermeidlich näher: die Übernahme des Lebenswerks meines Vaters (Rückblende: Lukas im Intercontinental Hotel Berlin in einer Suite – er sieht merkwürdig aus: englische Hosen und Schuhe dazu ein indisches Hemd und ungepflegte Haare). Es war die Chefsekretärin meines Vaters, die diese Suite buchte – Gott hab sie selig, der Krebs hat sie wenig später auf tragische Weise heimgesucht.

Meine erste Unterkunft zurück in Berlin reichte zwar bei weitem nicht an das heran (Lukas zeigt das aktuelle Ambiente noch einmal), aber es war ein guter, standesgemäßer Anfang.

Lukas in der Intercontinental-Suite, er schaut aus dem Fenster und wird unruhig.

Er geht zur Rezeption, die schickt ihn zum Doorman. Lukas fragt flüsternd nach einem Kokstaxi – kein Problem. Er gibt dem Doorman Geld und geht wieder auf sein Zimmer.

Wenig später bringt ein Zimmermädchen einen kleinen Umschlag, und Lukas zieht sich sofort eine Line rein.

Lukas' Laune steigt augenblicklich, er verlässt das Hotel und lässt sich in den wilden Osten fahren.

Lukas an einem Tresen, etwas entfernt neben ihm steht Alexis.

Alexis mustert die etwas merkwürdige Aufmachung von Lukas. Dann schnorrt er ihn um eine Zigarette an. Lukas mag keine Schnorrer, lässt dies Alexis spüren und gibt ihm dennoch eine Zigarette. Lukas Miene hellt sich auf, als Alexis die Zigarette mit Gras mischt. Es kommt zu einem Gespräch. An dessen Ende sich Alexis als Alleskönner vorstellt und seine Unterstützung aufdrängt. Lukas ist froh, schon am ersten Tag zurück in Berlin eine irgendwie vertraute Seele getroffen zu haben. Sie trinken, kiffen und Alexis schlägt vor, ins Berghain zu gehen. Lukas ist skeptisch, ob sie überhaupt reinkommen.

Warteschlange im Regen vor dem Berghain: Beide mit Bierflaschen in den Taschen. Es scheint, als hätten sie kaum Chancen, doch Alexis begrüßt den Türsteher mit „Five“, und sie bekommen zum Entsetzen von Abgewiesenen hinter ihnen in der Schlange Einlass.

Alexis beginnt sofort, mit den Augen und Gesten mit sehr jungen Frauen zu flirten. Lukas ist eher schüchtern. Alexis provoziert Lukas Schüchternheit und erklärt ihm Frauen, das Flirten und Verlieren können zu müssen. Beide trinken zu viel.

Plötzlich rennt Alexis auf die Toilette. Nach einer Weile geht Lukas hinterher und findet Alexis, der sich übergeben hat, neben einem Pissoir auf dem Boden.

Alexis fällt ein, dass er am Morgen einen Termin in der Firma seines Vaters hat. Er hat das Gefühl für die Zeit verloren und schaut auf sein Handy. Kurzer Austausch mit Alexis. Alexis sagt, dass sich Lukas wegmachen soll, er käme schon zurecht und murmelt: Wir sehen uns dann nach Deinem Termin. Lukas meint, dass dies wohl nicht funktionieren wird bei Alexis Zustand, doch Alexis hat schon ganz andere Zeiten gesehen.

Lukas im Hotel: Er kleidet sich wie ein Wohlstand-Kid. Stilsicher, aber etwas oben überzogen. Der Blick in den Spiegel lässt ihn erschrecken. Noch eine Nase Koks, das heilt.

Lukas am Empfangstresen des Unternehmens seines Vaters: Die gute Seele von Sekretärin sagt, dass schon alle in der Besprechung sind und organisiert kopfschüttelnd nebenbei Kaffee und Aspirin für Lukas.

Lukas im Besprechungsraum mit Vorstand und Aufsichtsrat. Er kennt sie alle. Aus dem Off erzählt er über die skurrilen Erlebnisse mit den entsprechenden Personen (Rückblenden). Es stellt sich heraus, dass dies aus Lukas' Sicht ein Haufen großkotziger Kleinkinder ist, die ganz im Sinne seines Vaters in allerlei Machtspiele und Intrigen verwickelt sind.

Aufsichtsratsvorsitzender und Vorstandsvorsitzender sind sich einig, dass Lukas nicht öfter als höchstens einmal im Monat in der Firma sein muss- die läuft am besten, wenn alles so bleibt, wie es ist. Sie versuchen, dies Lukas schmeichelnd zu verkaufen. Mit dem aktuellen Kater scheint dies für Lukas zu stimmen, seine Gestik verrät jedoch, dass er sich keineswegs aufs Abstellgleis schieben lassen will. Da ist noch viel Platz für Rache für die früheren Erniedrigungen.

Die Führungskräfte verlassen den Raum und sind irritiert über eine im Vorraum nahe des Empfangstresens sitzende Person: Alexis, in einem perfekt sitzenden Anzug und auch sonst gutem Outfit, flirtet mit der Chefsekretärin und einer Auszubildenden.

Lukas fragt das Sekretariat, ob der Besprechungsraum frei ist – nein, aber gehen Sie doch in das Büro ihres Vaters.

Alexis und Lukas gehen in das Büro des Vaters. Lauter Fotos von Bauten der Firma an der Wand. Auch einige Hochhäuser. Lukas ist verunsichert in Vaters Büro und setzt sich an den Besprechungstisch. Alexis in den Chefsessel und grinst. Dann steht er auf und sagt: „Dein Platz. Sei Kapitalist.“ und lacht.

Lukas und Alexis auf verschiedenen Baustellen der Firma, Alexis hat so ziemlich alles gemacht, für das man Hände, Füße und einen Kopf braucht. Er ist schnell im Denken und im Verstehen und hat zu allem eine Idee. Er macht Lukas darauf aufmerksam, wo Dinge aus Bequemlichkeit schleifen. Dabei schimpft er vor sich hin und fordert Lukas auf, es in die Hand zu nehmen: Deine Firma.

Eine Besonderheit auf dieser Fahrt ist ein „Betondrucker“ (gibt es wirklich). Das ist eine Art großer 3D-Drucker, der Beton in mehreren Lagen druckt. Mit einer solchen Maschine werden Fertigwände und andere Bauteile vor Ort hergestellt und müssen nicht Monate vorher im Betonwerk bestellt werden.

Auf der Rückfahrt fragt Alexis: Habe ich den Job? Lukas möchte zuerst wissen, woher er so schnell den Anzug bekommen hat.

Sie fahren in eine türkische Maßschneiderei im tiefsten Ghetto und Alexis stellt einen Freund vor, von dem er sich ab und zu Anzüge leiht. Lukas: Du hast den Job. Als was eigentlich? Berater natürlich.

Alexis nimmt Lukas mit in seine Wohnung im gleichen Viertel. Im Treppengang treffen sie Amira, sie ist verschleiert. Alexis lädt sie ein, kurz mitzukommen.

In der Wohnung legt Amira den Schleier ab und macht die Haare auf. Es ist sofort eine Anziehung zwischen Lukas und Amira spürbar. Alexis fordert Lukas verschmitzt auf zu flirten. Lukas ist sowohl von der Frau wie auch der kulturellen Situation überfordert.

In Lukas' Firma, Büro des Vorstandsvorsitzenden: Er möchte gerne wissen, wer dieser Mann auf den Baustellen war, der Lukas begleitete, und ob Lukas sich jetzt wirklich ins Geschäft einmischen will. Er signalisiert, dass der Rest des Vorstandes das nicht will, und stellt Lukas ein gutes Leben in Aussicht. Er spricht von einer Wohnung am Alexanderplatz, die Lukas' Vater vor seinem Tod erworben hat.

Wohnung am Alexanderplatz: Die Wohnung ist fast ganz leer, und der Vorstandsvorsitzende führt Lukas durch die Räume. Am Ende gibt er Lukas die Schlüssel. Lukas sitzt allein auf dem Boden in der Wohnung und ruft Alexis an.

Alexis schaut gerade ein YouTube-Video über die Abläufe in einer Konservendosenfabrik und sagt, er hätte jetzt keine Zeit, sondern müsse denken – seinen Job als Berater machen.

Stunden später kommt Alexis dennoch vorbei: Er sagt, dass er eine Idee habe, allerdings erst einen Vertrag brauche. Beide einigen sich auf einen Handschlag, dann rufen sie ein Kokstaxi und feiern die unbekannte Idee – es wird spürbar, dass es etwas ganz Großes ist.

Im Besprechungsraum Lukas' Firma: Alexis erklärt am Whiteboard die Abläufe in der Konservenfabrik (evtl. mit kurzen Einspielern), Taktung, Fließbandprozesse – alles aufeinander abgestimmt, smart und schnell.

Berlin braucht Wohnungen, und zwar ganz fix. Bauen ist gut, geht aber viel zu langsam.

Ein Betondrucker ist auch nur eine kleine Hilfe, denn die Teile müssen vom Kran hochgehievt werden. Der Platzbedarf für Betondrucker und Kran ist riesig. Das gibt kaum ein Bauplatz in der City her.

Die Lösung: Drei oder mehr Betondrucker stehen in der Nähe der Baustelle auf einem freien Platz und arbeiten parallel. Dann kommt eine Kette von Lastzeppelin (gibt es tatsächlich z.B. CargoLifter), die vollautomatisch in einer Schleife fliegen. Sie nehmen die Teile aus dem Drucker auf und bringen sie zum Bauwerk genau in die richtige Höhe. Alles vollautomatisiert und schon dagewesen – nicht auf Baustellen – aber die Konstruktion ist bekannt – alles berechnet – man muss es nur zusammensetzen. Alexis macht über das Kommunikationssystem im Raum Musik von seinem Smartphone und tanzt.

Die Sekretärin kommt irritiert mit der Auszubildenden in den Raum. Alexis erzählt noch mal in Kürze und die Hinzugekommenen sind zwar nicht ganz überzeugt, dennoch besticht die Idee durch Größenwahn und die Genialität ihrer Präsentation: Aber es müsste einen Prototyp oder ein Modell geben.

Die Sekretärin erinnert sich, dass Lukas' Vater in einem alten Hangar in Tempelhof ein Lager hat, das müsste geräumt werden, dann könnte man dort ein Modell bauen.

Der Vorstandsvorsitzende wird gerufen: Das Lager und ein äußerst großzügiges Anfangskapital für Lukas' Startup sind drin, wenn Lukas in der Firma durch Abwesenheit glänzt.

Ehemaliger Hangar: Es gibt eine größenwahnsinnige und drogengeschwängerte Einweihungsparty. Alles ist hip. Alexis hält eine Rede mit Einspielern über Transportluftschiffe, Finanzierung, Startup. Amira ist ebenfalls da – ziemlich freizügig, in der improvisierten Garderobe hat sie sich schnell umgezogen. Amira und Lukas flirteten intensiv.

Als Amira geht, wird sie aus einem Auto heraus von Bruder und Cousin beobachtet. Es ist klar, dass die beiden Amiras Lebenswandel verabscheuen.

Wohnung am Alexanderplatz: Das Einrichten beginnt. Amira und Alexis helfen – zwischen Amira und Lukas hat es gefunkt, und Amira verbringt die Nacht bis zum frühen Morgen bei Lukas.

Als sie geht, wird sie fast überfahren, das kann ein Zufall sein oder aber auch Bruder und Cousin.

Hangar: Ein großes Modell einer Baustelle. Betondrucker, Minizeppeline (aus Raum- und Veranstaltungsüberwachung), Nerds an Computern. Das Modell funktioniert und sogar der Vorstandsvorsitzende von Lukas' Firma ist begeistert.

Ein Kamerateam nimmt alles auf – mehrere Berater und Pitch-Trainer bereiten Alexis auf die Präsentation bei einer Finanzierungsrunde in Frankfurt vor. Nichts darf mehr schiefgehen.

Hotel Frankfurt: Alexis telefoniert mit Lukas (Amira liegt in seinem Arm): Mach Dir keine Sorge. Es ist erst morgen Nachmittag – ich geh jetzt nochmal um die Häuser.

Alexis in einer Tabledance Bar, Laufhaus und zuletzt in einer Nachtbar, wo sich alles trifft. Alexis mit zwei Frauen am Tisch. Er lebt und sprüht. Alexis bekommt von einer der Frauen einige Tropfen (wahrscheinlich KO-Tropfen) ins Glas. Doch bevor sie richtig wirken, geht er intuitiv, aber sehr wankend zu einem Taxi und reicht dem Fahrer eine Karte des Hotels.

Taxi vor Alexis' Hotel. Alexis ist nicht wachzubekommen, der Fahrer holt den Portier, beide rufen den Krankenwagen. Alexis kommt ins Krankenhaus und dort den Magen ausgepumpt.

Lukas schreckt aus einem Albtraum auf: Amira sitzt neben ihm und hält seine Hand. Lukas' Größenwahn und seine Selbstsicherheit haben sich im Traum aufgelöst – er stürzte ins Bodenlose. Amira lacht: sind doch nur Träume. Sie beginnt, ihn zu lieben.

Alexis im Krankenhaus an einer Infusion. Er kommt gerade zu sich und sieht furchtbar aus. Er erhält einen Anruf von Lukas. Alexis erzählt kurz, bevor er realisiert: nur noch 40 Minuten zum Pitch.

[Die nachfolgenden beiden Szenen sind mittels harter Schnitte ineinander verwebt.]

1. Alexis beim Pitch: er präsentiert wie ein Weltmeister. Beantwortet souverän Fragen und erhält unter Applaus ein riesiges Finanzierungspaket für drei Lastzeppeline. Er hätte gerne fünf.
2. Amira am späten Abend auf dem Tempelhofer Feld – in der Ferne sichtbar das große Plakat von Lukas' Startup mit Zeppelin und Neubauten. Der Bruder und Cousin folgen ihr und stellen sie an einer menschenleeren, verdeckten Stelle: Amira hat die Familienehre und Allah beschmutzt, das ist nicht wiedergutzumachen – der Lebenswandel und ein Ungläubiger. Amira hat Angst, aber sie reden ihr gut zu. Sie soll beten und keine Angst haben. Der Bruder umarmt sie und sticht von hinten mit einem Messer mehrfach zu. Amira verblutet.

Beerdigung von Amira auf einem muslimischen Friedhof: Alexis und Lukas werden von Familienangehörigen beschimpft und behindert, an Amiras Grab zu gehen. Die Polizei ist anwesend und beobachtet das Geschehen.

Im Abgang kommen beide an einem Späti mit Zeitungen vorbei: Es ist von einem Familiendrama, statt von einem Ehrenmord die Rede. Lukas empört sich, dass sich das „Andere Kulturen, andere Sitten“-Narrativ durchgesetzt hat.

Wohnung am Alexanderplatz. Lukas ist fertig: Ich hätte ihr anbieten, bei mir zu wohnen. Es beginnt eine Diskussion über das Schicksal. Lukas ist empört, dass nicht einmal die Politik das Offensichtliche benennt. Alexis geht auf die Trauer ein, aber nicht auf Lukas' Empörung. Er spielt Musik über eine Boombox und tanzt.

Zeppelinwerk: Lukas (ziemlich abwesend) und Alexis besichtigen einen Schwerlasttest, wie ein Zeppelin einen LKW anhebt.

Foyer in einem großen Berliner Hotel am Abend. Alles ist Größenwahnsinnig überzogen. Investoren, Presse, alle aus Lukas' Firma, andere Baufirmen. Sehr gutes Essen, aber banal böse Gespräche. Lukas und Alexis werden gehypt.

Vorführung auf einer echten Baustelle: drei Zeppeline im Anflug. Nerds an IT und Überwachung. Wichtige Menschen mit Funkgeräten und Kameras. Über all dem schwirren Drohnen (Multicopter) für Luftaufnahmen. Der erste Zeppelin packt eine Wand und bringt sie hervorragend an die richtige Stelle im fünften Stock. Der zweite Zeppelin hängt, aber läuft ohne Wand durch den Zyklus. Jetzt haben alle Zeppeline je nach Produktionsstand Wände. Eine Drohne kracht in einen der Zeppeline. Dieser trudelt, und die anderen folgen ihm. Es sieht aus wie ein Ballett. Das erzeugt die Software: Ein Zeppelin richtet sich nach dem anderen – das klassische Master-Slave-Prinzip.

Menschen flüchten. Die Zeppeline krachen in das Gebäude (kein Feuer – Helium brennt nicht) und reißen erhebliche Teile des Gebäudes um. Es stürzt viel zusammen.

Taxifahrt von Lukas und Alexis in Lukas' Wohnung: Wie konnte das schiefgehen. Master-Slave-Prinzip. Ein Vogel, dem die Drohne ausgewichen ist - automatisierter Naturschutz. Hast Du einen Vogel gesehen?

Lukas: Gott sei Dank sind wir gut versichert.

Alexis: Ich muss etwas sagen. Ich habe die Versicherung gestoppt – die wollten eine irrsinnige Prämie – und alle Tests waren doch gut.

Abrupter Stopp des Taxis vor einem Späti.

Beide teilen sich eine Flasche Wodka am Straßenrand und tanzen später zu der Musik einer Boombox eines anderen Kunden. Lukas ruft ein Kokstaxi.

Zurück zur Eingangsszene: Blick aus einer großen, sehr modernen und teuer möblierten Wohnung auf den Fernsehturm und Alexanderplatz. Lukas wirkt ziemlich angetrunken.

Lukas aus der Rolle des Ich-Erzählers: Und morgen reden die Anwälte, aber ich denke mal, das alles hier ist Geschichte (Schwenk durch den Raum).

Lukas' Smartphone klingelt. Lukas zum Zuschauer: einen Moment.

Er nimmt das Smartphone und sieht Alexis. Eine Videobotschaft über WhatsApp. Lukas murmelt, „Brauche ich das Jetzt? Was soll's“.

Er führt ein letztes Mal das Smart-Home vor: Mit einem Sprachbefehl wird die Videonachricht von Alexis von einem Beamer projiziert.

Alexis spricht: Schau. Ich habe da etwas für Dich. Armer Lukas. Lachen. Lachen. Und wir können Geschäfte machen – ich habe etwas entdeckt.

Ich bin weg nach Kreta – auf dem Landweg, aber das interessiert Dich ja nicht – die ganzen kroatischen Mädchen unterwegs, das brauchte Zeit.

Jetzt bin ich in Matala: Da haben meine frühesten Vorfahren in Höhlen gelebt (Schwenk über Horden von Touristen am Strand).

Ich bin also weit oben am Berg in eine alte Höhle eingebrochen – der Mensch muss ja auch einmal schlafen. (Alexis nachts mit einem Bolzenschneider am Zaun, alles über die Handykamera).

Alexis stolpert den Berg hinauf.

Er kriecht in eine Höhle und inspiziert die Wände. Er tritt am Ende der Höhle gegen eine Wand, und die Wand gibt nach.

Dahinter ist ein sehr schmaler Gang.

Alexis quält sich durch den Gang, es wird ein Höhlenlabyrinth. Alexis schiebt sich furchtlos weiter. Er bricht kurz ein und findet einen weiteren Gang. Am Ende steht er vor einer Wand und kratzt. Etwas Bläuliches wird sichtbar: Es könnten Amethystdrusen oder Aquamarin oder einfach nur verfärbter Sandstein sein.

Alexis: Schau, was ich gefunden habe. Wertvolle Steine – Du kennst Dich doch mit Stein aus – die können wir abbauen. Und keiner kennt das Geheimnis, sonst wären die Steine ja nicht mehr da. Ich weiß, Du glaubst da nicht dran, Du denkst, Alexis ist ein Spinner, aber schau.

Komm, komm nach Kreta.

Lass uns eine Mine gründen – in Griechenland ist das nicht so kompliziert – ich habe auch schon einen Anwalt kennengelernt. Du kannst bauen, Du kennst Dich aus mit Beton. Was ist der Unterschied, ob wir über oder unter der Erde bauen? Wir sind ein, zwei Jahr Miner, und alles ist doppelt zurückgezahlt.

Alexis strahlt in sein Smartphone.

Komm.

Einsetzende Musik: Sirtaki (Zorba's Dance) von Mikis Theodorakis.

Lukas legt das Smartphone auf den Tisch, schaut aus dem Fenster auf den Fernsehturm.

Er nimmt einen Schluck aus der fast leeren Wodkaflasche, dann sagt er vor sich hin: „Morgen, was ist Morgen – falls es ihn überhaupt gibt. Arme Amira. Geschäfte: Das können die Anwälte auch ohne mich“.

Er geht in einen Nebenraum, nimmt das letzte halbe Bündel Geld aus einem Tresor und packt einen kleinen Kabinenkoffer.

Einblendung vor dem Abspann: In Memoriam Nikos Kazantzakis, Mikis Theodorakis & Michael Cacoyannis.

Musik

Begleitet wird der Film durch mit Techno-Elementen unterlegte Ethno-Musik. In Szenen, in denen der Größenwahn thematisiert wird, liegt das instrumentelle Intro von „I shot the Sheriff“ (Eric Clapton – Crossroads 2010) im Hintergrund.

Hintergrund

Das Bild *Lunch atop a Skyscraper* wurde bei der Erbauung des Rockefeller Centers wahrscheinlich von dem Fotografen Charles C. Ebbets aufgenommen. Es ist erstaunlich, dass beim Bau nur zwei Arbeiter ums Leben kamen, obwohl sie in schwindelnder Höhe und meistens ohne jede Absicherung arbeiteten. Das Spiel und der Fluss des Lebens sind in diesem Film auf drei Ebenen miteinander verknüpft. Da ist das treibende Biografische, die Liebe sowie Geschäft, Erfolg und Scheitern.

Alle Stränge fordern die Protagonisten auf, sich ohne Wissen und trotz aller Zweifel in die gewaltigen Wellen des Lebensstroms zu stürzen.

Trotz aller tragischer Ereignisse bleiben am Ende nur ein Lachen und die Erkenntnis, dass der Fluss des Lebens jeden von uns unweigerlich weitertreibt – auch wenn einige auf dem Weg zum Ozean ertrinken. Eine teils überzogene Verwegenheit und Spielen gehören dazu.

Walter Serner schreibt in der Vorlage für das dadaistische Manifest (Handbrevier eines Hochstaplers): „Die Welt will betrogen werden, und wenn Du es nicht tust, wird sie böse. Sogar sehr böse.“

Der Name des Protagonisten Lukas ist angelehnt an den Biografen Jesus.

Realisierung

Jeder der Filme hat einen starken Bezug zu Berlin. Eine Förderung durch das Medienboard Berlin-Brandenburg ist damit gewährleistet. Weiterhin könnte eine Unterstützung von Berlin-Tourismus angedacht werden, da die Protagonisten in jedem Film der Zielgruppe zahlungskräftiger Berlinbesucher entsprechen und die Inhalte Berlin als weltoffen, künstlerisch fokussiert und ideale Stadt für Startups darstellen.

Es scheint mir sinnvoll, dass jeder Film von einem/einer in dem jeweiligen Sujet erfahrenen Regisseurin bzw. Regisseur gedreht wird. Dabei übernehme ich die Rolle des Chef-Dramaturgen bzw. einer Co-Regie.

Backup: Die ersten Szenen

Die ersten Szenen eines Films entsprechen einer Ouvertüre.

Sie geben dem Zuschauer ein Gefühl, was kommen könnte, und deuten ebenfalls bereits auf das Ende hin, ohne es vorwegzunehmen.

Bestenfalls erzeugen sie einen Sog und eine Spannung, die neugierig macht, ohne die Um- und Irrwege der Geschichte preiszugeben.

Pale Blue Dot

Ein kleiner blauer Planet in den Weiten eines lebensfeindlichen Universums, bewohnt von omnipotenten Wesen.

Es geht abwärts und unvermeidlich dem sorgsam Ausgeklammertem entgegen: dem Tod.

Bis dahin sind die Stränge des individuellen Lebens allerdings mit denen aller anderen verknüpft.

Die Fäden (Leinen) sind unweigerlich verknäult.



1. TRICK: PALE BLUE DOT - TAG

Vom Blick auf den Pale Blue Dot schnelle Fahrt durch das lebensfeindliche Universum auf die Erde zu.

Durch die äußere Atmosphäre hindurch, an Höhenwolken vorbei auf ein kleines Flugzeug mit einem Propeller.

Die Seitentür ist geöffnet - es ist ein wundervoller Herbsttag - tagsüber noch etwas wärmer, aber nachts kann es in Niederungen bereits harten Frost geben.

Vereinzelte Wolken ziehen über die Landschaft.

Musik in den Piano Versionen von Viktoriya Yermolyeva: Zu Beginn „*The Doors - Riders On The Storm*“², dann leitet Viktoriya über zu „*The Rolling Stones - Sympathy for the devil*“³.

2. AUSSEN: PROPELLERFLUGZEUG ÜBER EINEM FALLSCHIRMSPRINGERPLATZ - TAG

Aus dem Flugzeug springen Fallschirmspringer. Einer mit Helmkamera (GARCIN) steht kurz auf dem Fahrwerk, bevor er in einer Rolle rückwärts abspringt.

Die Kamera fliegt etwas hinter den Springern, so als sei sie der letzte Springer (es scheint, als ob es GARCINS Helmkamera ist).

² <https://www.youtube.com/watch?v=4fGE07dATvc>

³ <https://www.youtube.com/watch?v=y2He1oZVoCI>

Die Springer fassen sich an den Händen und bilden einen Stern. GARCIN ist ein Teil davon. Einer gibt ein Signal mit der Hand, und sie lösen den Stern.

Plötzlich verschwinden die anderen Springer aus dem Blickfeld der Kamera nach oben.

Ein Springer (GARCIN) fliegt weiter - er dreht sich kurz nach oben und sieht, dass die Schirme der anderen geöffnet sind und seine Leinen verdreht (Streamer).

Er bleibt vollkommen ruhig, denn die folgende Routine gehört für jeden Springer zum Standard.

GARCIN schaut auf den Höhenmesser am Handgelenk, dann löst er den Pack mit dem verdrehten Schirm. Er schaut kurz nach oben: Der Pack flattert weg.

GARCIN schaut nach unten.

Jetzt hat die Kamera seine Perspektive, und im Bild werden mehrere kleine Wohnwagen neben dem Landeplatz der Springer sichtbar.

Vollkommen ruhig zieht GARCIN den vor seinem Bauch hängenden Reservefallschirm. Der Schirm öffnet und verdreht sich ebenfalls.

3. AUSSEN: WOHNWAGEN NEBEN DEM FALLSCHIRMSPRINGERPLATZ - TAG

Ein Mann steht in der Ecke neben einem Wohnwagen und knüpft sich die Hose auf, wie wenn er pinkeln möchte.

Der Mann schaut auf GARCIN.

Aus der Perspektive des Mannes der wegfliegende Schirm, ein sich verdrehender Rettungsschirm und ein auf die Erde zurasender GARCIN.

Der Mann ist so fasziniert, dass er sich auf die Hose pinkelt.

Er starrt dabei auf den stürzenden GARCIN.

4. AUSSEN: ÜBER EINEM FALLSCHIRMSPRINGERPLATZ - TAG

Eine leichte Zeitlupe: GARCIN blickt nach oben und sieht den verdrehten Rettungsschirm, dann nach unten.

Die vorangegangene Ruhe wechselt schlagartig in seinem Gesicht und Gestus in Panik.

Kurz vor dem Aufprall auf die Erde eine Beschleunigung aus der Zeitlupe: GARCIN rast aus seiner Perspektive auf die Erde zu.

Aufprall.

5. TEXT : WEISS AUF DUNKLEM BLAU

- Hotel Jenseits -

„Die Hölle ist ein Ort,
wo Frauen ohne Spiegel,
Männer ohne Selbstachtung und
Uhren ohne Zeiger auskommen.“

6. INNEN: FAHRSTUHL - ZEITLOS

Ein geräumiger, exklusiver Fahrstuhl.

Am Ende des Fahrstuhls ein Spiegel im dezent schmeichelnden Licht besserer Hotels.

Die Anzeige der Geschosse läuft im Minusbereich schnell rückwärts.

Im Fahrstuhl GARCIN in gepflegtem Casual und der CHEF DE PORTIER.

Der CHEF DE PORTIER hat eine Ähnlichkeit mit Jean Paul Sartre - er ist etwas kleiner, hat einen Augenschiefstand rechts und eine Brille mit dunklem Gestell. Die Kleidung ist modern, strahlt aber ein existenzialistisches Flair aus.

GARCIN ist tot. Das hat er begriffen, da er außer den üblichen Vorstellungen über das Jenseits aber keine Ahnung hat, ist er überrascht: kein helles Licht, keine Bilder des vergangenen Lebens, jedenfalls bis jetzt nicht.

Es wirkt, als wenn er sich arrangiert - er ist neugierig und neigt zu einem gewissen Zynismus.

Die kultivierte Überheblichkeit seines bisherigen Lebens scheint fest an ihm zu kleben.

Schweigen.

Der Fahrstuhl stoppt.

CHEF DE PORTIER
Da wären wir - fast.

(Er verweist mit dem Kopf auf den Spiegel im Fahrstuhl.)

Ein letzter Blick?

GARCIN zuckt mit den Schultern, schaut kurz hinein.

CHEF DE PORTIER
Den meisten ist das wichtig.

Die Fahrstuhltür öffnet sich.

GARCIN sieht das aktuelle Spiegelbild, aber es scheint, dass er in sein Gesicht kurz vor dem Aufprall blickt: Der Gegenwind drückt seine Haare nach hinten und gegen die Wangen. Sein Gesicht zeigt den Schrecken vor dem Unvermeidlichen.

GARCIN dreht kurz den Kopf zum CHEF DE PORTIER, dann schaut er noch einmal hin und das Spiegelbild ist normal.

CHEF DE PORTIER
Das gibt sich mit der Zeit.

GARCIN zuckt noch einmal mit den Schultern und lässt eine offensichtliche Eitelkeit erkennen, denn er ist sich gewiss, unwiderstehlich zu sein.

Er lässt den Spiegel seine Verachtung spüren.

Sicherheitshalber fährt er sich dennoch einmal durch die Haare und prüft mit der Hand den Sitz.

Steppenwolf goes Berghain

Die erste Bewegung im Film ist linear und findet in der hektischen Alltagswelt statt.

Alles scheint vertraut und gewohnt. Doch auch auf bekannten Wegen ist niemand vor Überraschungen gefeit.

Die inneren Tendenzen zum Umgang mit Konflikten treten dann unvermittelt hervor und beginnen das Spiel voranzutreiben.



1. AUSSEN: GÖRLITZER BAHNHOF U-BAHN BERLIN - TAG

Hochbahnhof:

Eine U-Bahn fährt ein. Die Kamera folgt beim Abbremsen einem Fenster, und Harriet wird sichtbar. Sie tippt auf ihrem Smartphone und scheint in die Konversation versunken.

Sie blickt aus dem Fenster und realisiert, dass dies ihre Station zum Aussteigen ist.

ANSAGE:

(*Aus dem Off*) Richtung Warschauer Straße zurückbleiben bitte.

Harriet springt auf. Drängt sich an Menschen vorbei, rempelt kurz vor der sich schließenden Tür fast einen Kinderwagen um und schafft es gerade noch aus der U-Bahn zu springen.

Bahnsteig und Abgang zur Straße:

Die Kamera folgt Harriet. Am Bahnsteigende und auf der Treppe zur Straße stehen Dealer und bieten ihren Stoff an. Harriet grüßt einige mit einer Geste und es wird klar, dass sie in diesem Viertel keine Unbekannte ist.

HARRIET:

Alles klar?

DEALER:

Immer.

Ausgang zur Straße:

Harriet kommt aus dem U-Bahnhof auf und steht an einer Ampel.

Sie fingert ihre Ohrhörer aus einer Jackentasche und steckt sie, bevor die Ampel auf Grün schaltet, in die Ohren und

verbindet sie mit dem Smartphone; dann wählt Harriet einen Song: „*Kruder & Dorfmeister - Lamb - Trans Fatty Acid*“⁴.

Die Musik läuft über die nächsten Szenen, bis Harriet ihre Atelier betritt.

2. AUSSEN: STRASSE IN EINEM HERUNTERGEKOMMEN VIERTEL (KREUZ-KÖLLN) - TAG

Kreuz-Kölln ist der Grenzbereich zwischen Kreuzberg und Neukölln und eines von der Gentrifizierung am stärksten betroffenen Viertel in Berlin. Yuppies und Künstler verdrängen Alteingesessene und Migranten und hoffen in morbidem Luxus auf Selbstfindung und Kapitalwachstum.

Harriet geht die Straße entlang und passiert eine Querstraße.

Ein aufgemotzter Mercedes schneidet sie, und beim Sprung zurück stürzt Harriet fast. Sie rappelt sich auf schaut irritiert dem Auto nach, bis ihr Nahe am Randstein ein kleiner Pflasterstein auffällt. Sie zieht die Kapuze ihres Hoodies über den Kopf, greift den Stein und wirft ihm den sich verlangsamen dem Auto, das wahrscheinlich einen Parkplatz sucht, nach.

Der Stein trifft die Heckscheibe, und diese zersplittert. Das Auto bremst abrupt, und der Fahrer, ein Schrank mit kahlem Schädel und langem Bart, steigt aus.

FAHRER DES MERCEDES:
Spinnst Du?

Der Fahrer beginnt, auf Harriet zuzurennen, diese beginnt zu flüchten. Es folgt eine kurze Jagd.

Harriet rennt in einen Torbogen und durch mehrere Durchgänge.

Sie dreht sich um und hat den Verfolger anscheinend abgeschüttelt, ganz sicher ist sie sich nicht.

Sie steht vor einem Lastenfahrstuhl und sucht nervös ihre Schlüssel. Sie öffnet den Fahrstuhl und tritt ein.

3. INNEN: HARRIETS ATELIER / FACTORY: LASTENFAHRSTUHL - TAG

⁴ <https://www.youtube.com/watch?v=94NU-W-Kgxl>

Harriet lehnt an der Wand und keucht und wählt mit einem weiteren Schlüssel das oberste Geschoss.

Kurz vor Stopp der Fahrstuhlfahrt nimmt Harriet die Ohrhörer aus den Ohren.

Sie stößt die Tür zu ihrem Atelier / Factory auf.

4. INNEN: HARRIETS ATELIER / FACTORY: LASTENFAHRSTUHL - TAG

Ein großer, heller Raum einer Fabriketage. In einer Ecke eine Art Teeküche und Sessel zum Aushängen, daneben ein DJ-Pult.

Am DJ-Pult steht ein Hipster mit Sonnenbrille und Ohrhörern und mixt "*Heroin - The Velvet Underground*" in Richtung Chill-Out (*The Velvet Underground - Heroin - Remix by Polo*)⁵.

Im Atelier arbeiten eine Menge junge, hippe Menschen an einfachen Platten auf Böcken bzw. Staffeleien und malen Alphabete. Es sind große Bilder mit einem ganzen Alphabet bzw. Miniaturen aus Tusche mit einem oder mehreren Buchstaben.

Einige Personen winken Harriet zur Begrüßung kurz zu. Sie schaut auf den einen oder anderen Tisch und nickt wohlwollend oder klopft einem Mitarbeiter auf die Schulter.

Aus einer Büroecke im Raum kommt die leitende Angestellte des Ateliers auf Harriet zu. Harriet umarmt die Frau zur Begrüßung.

LEITENDE ANGESTELLTE

Wo bleibst Du eigentlich?
Dieser Reeder aus Hamburg hat schon
dreimal angerufen, wann er seine Bilder
kriegt.

HARRIET

Das glaubst Du nicht - bin gerade fast
überfahren worden.
(Pause, dann genervt) Ich weiß, dass wir
überfällig sind.

Die leitende Angestellte erschrickt etwas über den Ton.

⁵ <https://www.youtube.com/watch?v=B8KQekhZMCA>

HARRIET
(Fast brüllend zum DJ) Jetzt mach doch mal
die Scheißmusik aus.
(Zur leitenden Angestellten) Sorry.
Lass uns rübergehen.

Harriet zeigt mit dem Kopf zur Büroecke.

HARRIET
(*In den Raum*) Alles gut.
Einfach weitermachen.

Der DJ hatte die Musik abgeschaltet und schaut fragend.

HARRIET
Ja, auch Du.

Der DJ beginnt vorsichtig und leiser wieder mit der Musik.

High, Higher, Highest

Aus dem dunklen Nichts ertönen Stimmen: Es ist der Ruf, sich am Spiel dieser Welt zu beteiligen.

Und wie soll es anders sein, es kann nur aufwärts gehen - in unbekannte, schwindelerregende Höhen. Alkohol, Drogen und geliehener Luxus verstärken dieses Gefühl der Unsterblichkeit.

Es geht um Alles: Leben um jeden Preis.



1. TRICK / DROHNENFLUG: FERNSEHTURM AM ALEXANDERPLATZ - NACHT

In absolutes Dunkel hinein ein Geräusch von sich zu drehend beginnenden Rotorblättern.

ERSTE STIMME:
Ready?

ZWEITE STIMME:
Ready!

ERSTE STIMME:
Go.

Wie auf einem Bildschirm flackert etwas zerrissen und verpixelt ein Bild vom Eingang des Besucherzentrums vom Fernsehturm am Alexanderplatz auf. Das Rotorgeräusch nimmt zu und gleichzeitig setzt Musik ein: "*Eric Clapton - I Shot The Sheriff [Crossroads 2010]*"⁶.

Mit einer leichten Neigung zum Boden erfolgt ein Aufstieg am Berliner Fernsehturm, mit steigender Höhe wird das Bild stabiler.

Wenn die Höhe die Kuppelkugel erreicht ist, erfolgt ein Schwenk über die Stadt und eine Fahrt auf das Fenster eines Gebäudes zu.

Hinter einer Scheibe im obersten Stockwerk steht Lukas und schaut aus dem Fenster auf den Fernsehturm. In der Hand hält er ein halbvolles Wasserglas mit Wodka, daneben steht eine Flasche.

⁶ <https://www.youtube.com/watch?v=APWhx97QvxE>

Sobald in der Musik der Gesang einsetzt, nimmt Lukas sein Smartphone und regelt die Lautstärke herunter.

2. INNEN: WOHNUNG LUKAS - NACHT

Eine große, sehr moderne mit allerlei Gadgets und American Kitchen ausgestattete Wohnung mit Blick auf den Fernsehturm. An einer Wand über dem Sofa ein riesiger Abzug des Bildes "Lunch atop a Skyscraper".

Lukas füllt sich gerade das Glas nach. Angetrunken nimmt er den Zuschauer wahr und geht in die Rolle des Ich-Erzählers.

LUKAS

Schön, aber morgen wird es das nicht mehr geben.
Also genießen Sie die letzten Stunden.

Lukas lacht in sich hinein und bedient mit dem Smartphone: Lampen, Rollläden und startet die Smoothie-Maschine im American Kitchen.

LUKAS

(Fast verächtlich) Ha. Das ist doch was?
Muss man erst einmal hinkriegen:
ferngesteuerte Smoothies.
Der Gesundheit wegen.

Lukas schüttet etwas weißes Pulver auf das Fensterbrett. Er sucht mit den Augen etwas zum zusammenrollen und findet nichts.

LUKAS

Geht auch so.

Er schiebt das Pulver zusammen und versenkt seine Nase direkt im Schnee.

Er zieht noch mehrmals die Nase nach oben, dann hellt sich sein Gesicht auf.

Lukas macht eine Geste zur Wohnung und startet und stoppt dabei mehrmals die Smoothe-Maschine.

LUKAS

Das ist doch was - aber morgen - wie gewonnen, so zerronnen - das ist eine lange Geschichte - am besten ich fange vorne an.

3. INNEN: FLUR - HAUS VON LUKAS ELTERN - ABEND

Überzogen neureiches Haus mit vorwiegend teurer, aber geschmackloser Ausstattung.
Lukas' Vater betritt den Flur und es wird sichtbar, dass er von der Arbeit kommt. Lukas' Mutter kommt ihm entgegen und beide tauschen oberflächliche Küsschen aus.
Es wird spürbar, dass Lukas' Mutter etwas Wichtiges sagen will, aber Lukas' Vater legt gleich los.

LUKAS' VATER
230 Wohnungen. 37 Millionen. Was ein Tag.
(Pause und dann beiläufig) Und bei Dir?

Lukas' Mutter antwortet nicht, denn sie spürt, dass Lukas' Vater in seiner Welt ist und was sie auch sagen würde, es käme nicht an.

LUKAS
(Aus dem Off) Da begann das ganze Drama.

4. INNEN: SCHLAFZIMMER - HAUS VON LUKAS ELTERN - NACHT

Lukas' Vater liest in einer Fachzeitschrift, seine Mutter schmiegt sich an ihn und will etwas sagen, aber kommt nicht dazu.

LUKAS
(Aus dem Off) Mein Vater war
Bauunternehmer auf dem Weg zu
unermesslichem Reichtum ...

LUKAS' VATER
(Kommentiert die Zeitung) Das werden
richtig goldene Zeiten.

Lukas' Vater schaltet die Nachttischlampe aus.

5. INNEN: WOHNZIMMER - HAUS VON LUKAS ELTERN - MORGENS

Lukas' Vater und Lukas' Mutter sitzen am Frühstückstisch.
Endlich kann Lukas' Mutter etwas sagen. Lukas' Vater schaut mürrisch und liest die Tageszeitung.

LUKAS' MUTTER
(Es platzt heraus) Übrigens, ich bin
schwanger.

Lukas' Vater bleibt fast der Bissen in der Kehle stecken.
Dann knüllt er seine Serviette zusammen.

LUKAS' VATER
Wir reden heute Abend.

LUKAS

(*Aus dem Off*) Meine Mutter war eine
mittellose Künstlerin, die mein Vater
jetzt heiraten musste.
Sie war depressiv ... und ab diesem Tag ging
es zwischen beiden nur noch bergab.

Über mich

Persönliches

Mein Lebensweg war kein gerader.

Anstatt einer Lehre begann ich als Anlernling in einer Druckerei und schloss mit einer externen Prüfung zum Schriftsetzer vor der Handwerkskammer ab.

Im Anschluss studierte ich Betriebswirtschaft für meine Mutter und Psychologie für mich. Mein Interesse lag dabei weniger am Therapeutischen, sondern am Inhalt der Nebenfächer: Philosophie und Religionswissenschaft. Die großen Fragen beschäftigten mich schon immer.



Dennoch, ich war nach meinen Studien nicht schlauer als zuvor: Ich hatte Wissen gesammelt, aber nicht das Gefühl, der Wahrheit oder Weisheit einen Schritt näher gekommen zu sein.

Eine spannende Zeit war es trotzdem, denn neben dem Studium drehte ich Kurz- und Werbefilme, schrieb Drehbücher, verantwortete eine Produktkampagne für Kosmetik und war in der Frankfurter Oper als Dramaturg tätig.

Ich war vielseitig interessiert und unstet – ungeeignet für eine angestellte Tätigkeit in einem Unternehmen und die Ochsentour über unzählige Hierarchiestufen. Mir blieb nur der Sprung in die Selbstständigkeit.

Das erste eigene Unternehmen war ein Desaster: Ich kaufte von einem vorausgezählten Erbe eine marode Setzerei. Ohne Verluste wieder herauszukommen, war ein Kraftakt, denn es ging dem Betrieb so schlecht, dass selbst für kleinere Investitionen kein Kapital vorhanden war. 1991 war aber auch die Zeit, in der DTP aufkam. Die grafische Industrie konnte damals nichts damit anfangen, es galt als Spielzeug. Mit zwei Partnern und zusätzlich geliehenem Geld gründete ich ein Start-up, um die alten Satzsysteme mit der neuen Welt zu verbinden.

Nach drei Jahren hielt ich mehrere Patente in Deutschland, den USA und hatte eine Niederlassung in Chicago. Mit diesem Start-up lernte ich, ein Unternehmen aufzubauen, weltweite Vertriebswege zu akquirieren, die Tiefe des Patent- und Markenrechts, nicht zu vergessen, mindestens fünf Programmiersprachen und natürlich Krisenmanagement in jeder Form. 1997 hatte ich genug und verkaufte das Unternehmen an eine internationale Firmengruppe.

Mit den gesammelten Erfahrungen lag der nächste Schritt nahe: der Einstieg in ein Beratungsunternehmen und fünf Jahre später die selbstständige Tätigkeit als Manager auf Zeit.

Ich reorganisierte, sanierte, wickelte ab und baute auf. Ich verantwortete Projekte von 3 bis zum 300 Millionen Euro und verlor dennoch 2006 die Lust am ständigen Wandel und den immer gleichen Hotels und Flughafen Lounges.

Während dieser Zeit gab es aber noch einen anderen Teil in mir. Ich nutzte die freien Tage für Fortbildungen im Psychotherapeutischen und Coaching. Ich besuchte Selbsterfahrungsgruppen und begann 1999 mit MännerArbeit. Daraus entwickelte sich das Buch „Leiden oder Leidenschaft“ und weitere Bücher folgten.

Auch rutschte ich in eine Krise und mir drängte sich die Frage auf: Wer bin ich?

Der erfolgreiche, oft unnahbare Manager oder der offene und manchmal seelsorgerische Autor und Coach?

Die Kunst an sich und mein früheres Leben als Filmmacher hatte ich zu diesem Zeitpunkt gut verdrängt.

Es überrollte mich unvermittelt 2020, kurz nach der Trennung von meiner Frau, und anfangs hatte ich keinerlei Ahnung, wie ich Kunst in mein gut arrangiertes Leben integrieren könnte.

Mittlerweile hat sich alles eingespielt: Ich arbeite zwei Tage im Monat in einer Praxis für Paarberatung in Zürich und kümmere mich die restliche Zeit um meine aktuellen künstlerischen Projekte bzw. arbeite zeitweilig in Führungsworkshops mit.

Kunst und Kino

Kunst hat mich mein ganzes Leben verfolgt, aber nicht dieses Leben bestimmt. Sie hat mich angezogen und ich bin vor ihrer Tiefe weggelaufen. Ich habe trotz hervorragender Lehrer und Menschen, die ich bei ihrer Arbeit beobachten durfte, nie Kunst produziert – allerdings musste ich auch nie von der Kunst leben. Nach Abzug aller Gehälter für Technik und Beteiligte konnte ich meine Projekte immer ohne Verlust, aber auch ohne Gewinn abschließen.

Hinzu kommt mein Ansatz: stets perfektionistisch, aufwendig und im Detail versessen. In meinem Leben werde ich daher wahrscheinlich nur zwei bis drei Werke verwirklichen.

Am Ende spielt es keine Rolle, denn im Kern dreht sich alles um das gleiche: Kontakt, Sehnsucht, Liebe und Tod mit allen Verästelungen im Detail.

Mein Film *Spuren* war 1988 das erste Werk, wurde für mich vollkommen überraschend prämiert und zu internationalen Festivals eingeladen. Das war zu viel – vor mir selbst hatte ich es nicht verdient – es war doch NUR der erste Film, ein Kurzfilm – sozusagen nichts als eine kleine unbedeutende Fingerübung.

Es hat viele Jahre bis 2020 gedauert, dass ich mich wieder schöpferischen Prozessen ausliefere.

Da waren zwei Aspekte: der eine war, dass ich zwischenzeitlich tatsächlich nichts zu sagen hatte, was meinem Rahmen von Kunst würdig gewesen wäre. Der andere Aspekt war die Angst vor der Kunst und im Schaffensprozess verschlungen zu werden.

Im Kontakt mit Künstlern und durch tiefgreifende Veränderungen in meinem Leben ist etwas für mich noch vor wenigen Jahren Unvorstellbares geschehen: Ich fokussiere auf zwei neue Werke. Eines ist die interaktive Video-Installation *Time and the Space Between*, das andere ist der Spielfilm *Pale Blue Dot*. Anfangs glaubte ich, in der Zeit meiner künstlerischen Abstinenz einen Teil meines Lebens verloren zu haben, dem ist aber nicht so: Ich habe gelernt, große Projekte zu realisieren und Menschen zu führen. Beim Arbeiten an größeren Werken und in Teams erscheinen mir gerade diese „Skills“ und die mit ihnen verbundene Demut genauso wichtig wie Inspiration und Kreativität.

Hier der Link zu meinem Kurzfilm:

https://www.youtube.com/watch?v=fOV6J_Exxp8

Menschen und Künstler, die ich bei ihrer Arbeit beobachten und von denen ich lernen durfte:

Künstler	Um was ging es	Das Werk
Vollrad Kutscher	Performance und Installation	Der Weiße Traum
Gerhard Zwerenz	Literatur (filmische Adaption)	Die Erde ist unbewohnbar wie der Mond
Michael Gielen	Oper (Musik)	Parsifal / Der Ring
Ruth Berghaus	Oper (Regie)	Der Ring
Robert Wilson	Bühnenbild und Lichtdesign	The Black Rider (Der Freischütz)

Filmografie

Drehbücher

- Die Erde ist unbewohnbar wie der Mond (nach einem Roman von Gerhard Zwerenz)
- Point of no return
- Kalte Nächte
- Die Zeit steht still
- Thiemes letzter Fall

Mitarbeit

1985	Serienkonzepte	Filmwerkstatt Frankfurt
1986	Augen aus einem anderen Land	Kairos Film – Alexander Kluge
	Der Betthase	Kairos Film – Alexander Kluge
	Baronin Mucki	Kairos Film – Alexander Kluge

Regie

1987	Roosen Filmverlags GmbH	Lehr- und Industriefilm
1988	Spuren	Debütfilm